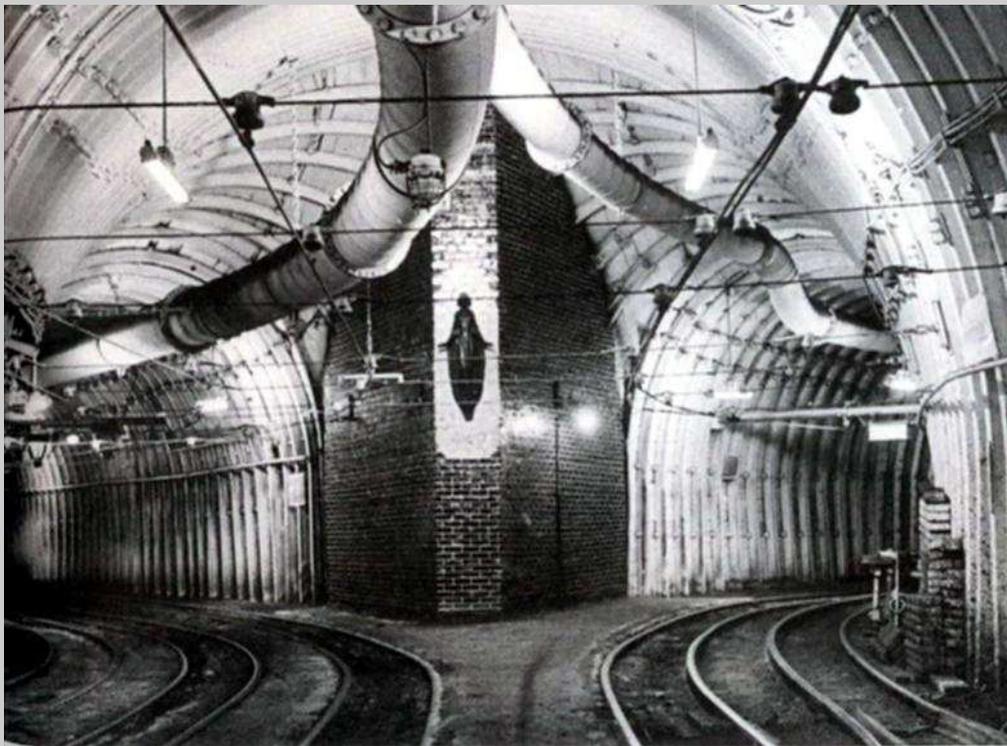


# ANNA GLÜCKAUF

Sonderheft

Juli 2009

## BAU EINER BARBARAKAPELLE



BERGBAUMUSEUM GRUBE ANNA e.V.  
Gesellschaft für Montangeschichte und Industriekultur

---

# GLÜCKAUF

---

## Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zuvor	3
Sankt Barbara - Schutzpatronin der Bergleute	4
Sankt Barbara und das Steinkohlenbergwerk Anna	8
Der Künstler Heinrich Moshage	11
Letzte Seilfahrt der Heiligen Barbara	13
Barbarastele zur Erinnerung an den ursprünglichen Standort	16
Die Barbara kehrt zurück nach Alsdorf	17
Der Bauentwurf - Idee eines großen Künstlers	19
Professor Ludwig Schaffrath	23
Die Baupläne - Entwürfe werden zum Leben erweckt	26
Der Standort - mitten im neuen Kulturzentrum	29
Die Umsetzung - Schalung und Betonverfahren	30
Baukosten und Finanzierung	33
Entwurf, Bauplanung, Statik und Kostenermittlung	35
Meinungen, Stellungnahmen	36
Impressum	55

**Foto Titelseite:**  
Barbaraeck Strecken-  
abzweigung 610-Meter-Sohle

**Foto Rückseite:**  
Barbarastele im Annapark

### Ein Wort zuvor

In den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann der Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) mit der schon vor dem Ende des 2. Weltkrieges geplanten Zusammenlegung seiner Gruben „Anna I“ und „Anna II“ in Alsdorf.

Mit dem Auffahren der neuen 610-Meter-Sohle und der damit verbundenen Umnutzung des alten Franzschachtes zum Hauptförderschacht legte der EBV den Grundstein für den Ausbau „Annas“ zur größten Grube im Aachener Revier. In dieser Zeit entschloss sich die Grubenverwaltung, auf der neuen 610-Meter-Sohle in Schachtnähe einen Ort der Barbaraverehrung zu schaffen. Auf der Stirnseite eines aus Ziegelmauerwerk errichteten Brückenpfeilers hing seitdem im Blick der ein- und ausfahrenden Bergleute eine etwa 1,30 Meter große, im Metallgussverfahren hergestellte Barbarafigur.

Mit dem Auffahren der letzten Tiefbausohle auf Anna gegen Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gelangte diese Skulptur auf die 860-Meter-Sohle, auch hier wieder im Blick der ein- und ausfahrenden Kumpel. Nach endgültiger Schließung des Bergwerkes kehrte die Barbarafigur im Dezember des Jahres 1993 zurück ans Tageslicht und fand ihren neuen Platz im Foyer des damaligen Ver-

waltungsgebäudes des EBV in Herzogenrath-Kohlscheid.

Schon seit Jahren bemühte sich der Verein Bergbaumuseum Grube Anna e.V. diese Barbarafigur wieder nach Alsdorf zurück zu den Bergleuten zu holen mit der Absicht, durch den Bau einer Kapelle auf dem Annagelände ihr wieder einen angemessenen Platz zukommen zu lassen. Doch es dauerte noch Jahre, bis Professor Hans Berger, der ehemalige Vorsitzende der Bergarbeitergewerkschaft, zwischen der Bergwerkgesellschaft und dem Verein erfolgreich vermittelte, so dass am 22. März 2007 die Figur aus den Händen von Hans Berger dem Verein übergeben wurde.

In Gesprächsrunden des Vereinsvorstandes und nach Zustimmung der Mitgliedschaft in der Versammlung vom 9. Mai 2007 ist der Bau einer Barbarakapelle die jetzt erste und vornehmste Arbeit unseres Vereins.

Gehen wir diese Arbeit an, zielstrebig, zuversichtlich und mit bergmännischer Kraft.

*Jhs  
Josef Heinen*

---

# GLÜCKAUF

---

## Sankt Barbara - Schutzpatronin der Bergleute

### Legende und Tradition

Die Legende, die man über die Heilige berichtet, die zur Zeit des römischen Kaisers Maximianus (286-305) lebte, existiert in vielerlei Ausführungen, von denen die Folgende eine der Populärsten ist: „Barbara war eine außergewöhnlich schöne und ihres Verstandes nach hoch angesehene Tochter eines heidnischen Mannes namens Dioskurus, der durch Adel des Geschlechts ausgezeichnet und durch Überfluss an zeitlichen Gütern hoch bedeutend war. Ihre Heimat war der Ort Nikomedia, der heute Izmit genannt wird und in der Türkei liegt. Aus der Reihe der zahlreichen Jünglinge, die um Barbaras Hand warben, hatte der Vater schon mehrmals einen Mann ausgesucht, der bestimmt war, sie zu heiraten. Barbara lehnte aber immer wieder die vom Va-

ter erzwungene Heirat ab. Um ihren Willen zu brechen, beschloss dieser einen Turm zu bauen, in dem Barbara, abgeschlossen von der übrigen Welt, ihr weiteres Leben verbringen sollte. Doch auch die Gefangenschaft konnte ihren Willen nicht brechen und sie nicht daran hindern, Kontakte mit der Außenwelt, besonders mit den damals noch im Untergrund lebenden Christen aufzunehmen. Die geistige Auseinandersetzung mit der neuen, für die damalige Zeit immer noch unvorstellbaren Sichtweise einer anderen Gottgläubigkeit, überzeugte Barbara und führte dazu, dass sie sich entschloss, den christlichen Glauben anzunehmen.

Sie schwor den heidnischen Göttern ihrer Eltern ab und weigerte sich, eine Zwangsehe einzugehen.

Holzschnitt mit der Barbaralegende aus dem 15. Jahrhundert



Das erzürnte den Vater, der sie vor den Statthalter schleppte und anklagte. Barbara wurde zum Tode durch das Schwert verurteilt, konnte aber vor Vollstreckung des Urteils flüchten. Mit seinen Knechten verfolgte der Vater sie und als die Häscher sie eingeholt hatten und sie gerade ergreifen wollten, öffnete sich ein Felsen und nahm Barbara auf. Sie befand sich in einem Bergwerk und wurde von den dort arbeitenden Bergleuten freundlich aufgenommen. Die Bergleute kümmerten sich liebevoll um Barbara, brachten ihr Nahrung und in kalten Nächten wärmende Kleidung. Dennoch bedrückte sie der Aufenthalt im Bergwerk und sie sehnte sich zurück zum Tageslicht. Dies wurde ihr zum Verhängnis, denn der Vater ergriff sie und vollstreckte das vom Statthalter verhängte Urteil auf der Stelle, indem er die Tochter eigenhändig mit seinem Schwert erschlug. Unmittelbar danach fuhr ein Feuerstrahl unter Donnergerollen aus den Wolken und erschlug zur Strafe den unmenschlichen Vater. Barbara aber wurde für ihre Standhaftigkeit und Tugend belohnt und stieg in den Himmel auf.“

### **Barbara und die Bergleute**

Auch wenn Barbaras Legende eng mit den Bergleuten verknüpft ist - ihre ausgesprochene Schutzpatro-

nin war die Heilige anfangs nicht. Die vielen Varianten und Ausschmückungen, in denen die Barbaralegende erzählt wird, ließen nicht immer nur die Bergleute, sondern auch andere Berufsstände in gutem Licht dastehen, die die Heilige ebenfalls zu ihrer Patronin erwählten. Beliebt ist Barbara u. a. bei den Artilleristen, Feuerwehrlenten, Glöcknern, Architekten, Apothekern und Bauern sowie bei den Steinmetzen, Schmieden und Gefangenen. Allgemein gilt die Heilige Barbara als Symbol für Stand- und Wehrhaftigkeit, was ebenfalls auf die Legende zurückzuführen ist. In vielen, teils drastischen Schilderungen sind der Totschlag durch den Vater und die Haft im Turm nicht die einzigen Gräueltaten, die der Heiligen angetan wurden - auch von Folter und brutaler Verstümmelung ist die Rede, einzig um Barbara von ihrem christlichen Glauben abzubringen. Dennoch ist es gerade der Turm, der zu ihrem Symbol geworden ist und häufig in Illustrationen und Bildnissen zusammen mit ihr erscheint.

Aus einem recht eingängigen Grund war Barbara trotz der Vielfalt der Legenden als ausgesprochene Schutzpatronin der Bergleute geradezu wie geschaffen. Ihr Patronat steht im engen Zusammenhang gegen einen plötzlichen unvorbereiteten Tod, den gerade

---

## GLÜCKAUF

---

der Bergmann bei seiner gefährlichen Arbeit untertage jederzeit erleiden kann. Wo genau die Heilige Barbara als Schutzpatronin der Bergleute zuerst verehrt wurde, bleibt allerdings im Dunkel der Geschichte verborgen. So werden schon im 8. Jahrhundert Barbarareliquien verehrt. Als Ursprung werden aber die Silberbergbaugenden um Freiberg in Sachsen und Kuttenberg in Böhmen für die Barbaraverehrung im europäischen Raum durch Bergleute vermutet.

Die Stadt Kuttenberg (Kutná Hora), im heutigen Tschechien und damit im Zentrum des einst bedeutendsten Erzreviers Europas gelegen, erbaute zwischen 1380 und 1420 als Zeichen der engen Verbundenheit des Bergbaus mit der Heiligen Barbara den berühmten Barbaradom. Auch an vielen anderen Orten verdrängte nach

und nach die Barbaraverehrung die älteren, traditionell dem Bergbau verbundenen Schutzpatrone wie den Hl. Andreas im Harz, die Hl. Anna im Erzgebirge, den Hl. Joachim in Böhmen oder die Heiligen Wolfgang und Daniel in Österreich, letztlich auch die Hl. Katharina in unserem Wurmrevier. Allein in Oberschlesien und Waldenburg wurde Barbara seit dem Beginn des Bergbaus dort im 12. Jahrhundert bis in die heutige Zeit als einzige Schutzpatronin angerufen.

Mit dem Zuzug ostpreußischer und oberschlesischer Bergleute ab dem 19. Jahrhundert wird etwa für das Ruhrgebiet festgestellt, dass mit Gründung zahlreicher polnischer „St. Barbara“ – Vereine eine deutliche Wiederbelebung der Barbaraverehrung einsetzte, der sich schließlich auch viele katholische Knappen- und Arbeitervereine anschlossen.



Barbaradom aus dem 14./15. Jahrhundert in Kuttenberg dem heutigen Kutná Hora

### Barbara im Aachener Revier

Die herausragende Stellung der Heiligen im Aachener Steinkohlenrevier bezeugen zahlreiche Barbarapatrozinien, vor allen Dingen die Pfarreien der nach dem 2. Weltkrieg errichteten neuen Bergarbeitersiedlungen. Daneben haben viele Schulen, Vereine, Straßen und Plätze ihren Namen angenommen und auch die Geschäftswelt in den Zentren des Reviers wirbt gerne mit „Barbara“. Auch viele Bräuche sind nach wie vor mit der Heiligen verbunden. Im Rheinland ist wohl der bekannteste, am Barbaratag, dem 4. Dezember, Kirschweige in warmes Wasser zu stellen. Erscheinen dann zu Weihnachten die Blüten, bedeutet dies für den Bauern eine gute Ernte im kommenden Jahr. Für die Zukunft von heiratsfähigen Mädchen hatte die Anzahl der Blüten eine Bedeutung hinsichtlich der Zahl der zu erwartenden Freier,

deren Aussehen und materieller Ausstattung. Der Brauch geht ebenfalls auf eine Ausschmückung der Legende zurück: Es heißt, dass ein Zweig in Barbaras Gewand hängen blieb, als sie auf dem Weg ins Gefängnis war. Sie stellte ihn in ein Gefäß mit Wasser. Er blühte genau an dem Tag, an dem sie zum Tode verurteilt wurde.

Darüber hinaus werden zur Barbaraverehrung Messen gelesen und Gebete gesprochen, Paraden und Umzüge veranstaltet oder besondere Speisen zubereitet. Nicht zu vergessen sind die alljährlichen Barbarafeiern zahlreicher bergmännischer Vereine im Revier am Festtag der Heiligen. Selbst im legendären Heimatland der Barbara, in der heutigen Türkei, sollen türkische Bergbauabsolventen deutscher Universitäten die Tradition der „Barbarafeier“ schon in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf ihren Steinkohlenbergwerken eingeführt haben.

---

# GLÜCKAUF

---

## Sankt Barbara und das Steinkohlenbergwerk Anna

Die Heilige Barbara gewann also nach und nach immer mehr Bedeutung als Schutzpatronin - auch im Aachener Revier. Doch wie kam die Alsdorfer Grube Anna zu „ihrer“ Barbara - der Barbara, der jetzt eine Kapelle gebaut werden soll? Ein kleiner Blick auf die Hintergründe des Bergbaus in der Region, insbesondere auch auf die Geschichte der Grube Anna in Alsdorf, kann hier Aufklärung bieten.

### Der Hunger nach Kohle

Es war die aufblühende industrielle Revolution in der Mitte des 19. Jahrhunderts, durch die sich eine beträchtliche Nachfrage an Kohle entwickelte. Der neue „Goldrausch“ erfasste auch die Finanzwelt. Namhafte Bankiers und Industrielle aus Köln und Aachen ließen nach der Fortsetzung der im Wurmatal zutage tretenden Kohleflöze suchen. In der Nähe des kleinen Dorfes Alsdorf erreichte man 1847 mit Suchbohrungen das Steinkohlengebirge mit den begehrten Kokskohleflözen – unter einer ca. 85 Meter mächtigen Sand-, Kies- und Tonüberdeckung. Der Aachener Friedensrichter Friedrich Bölling, der Dürener Tuchfabrikant Leopold Hoesch und der Markscheider Bergamtsassessor Louis Honig-

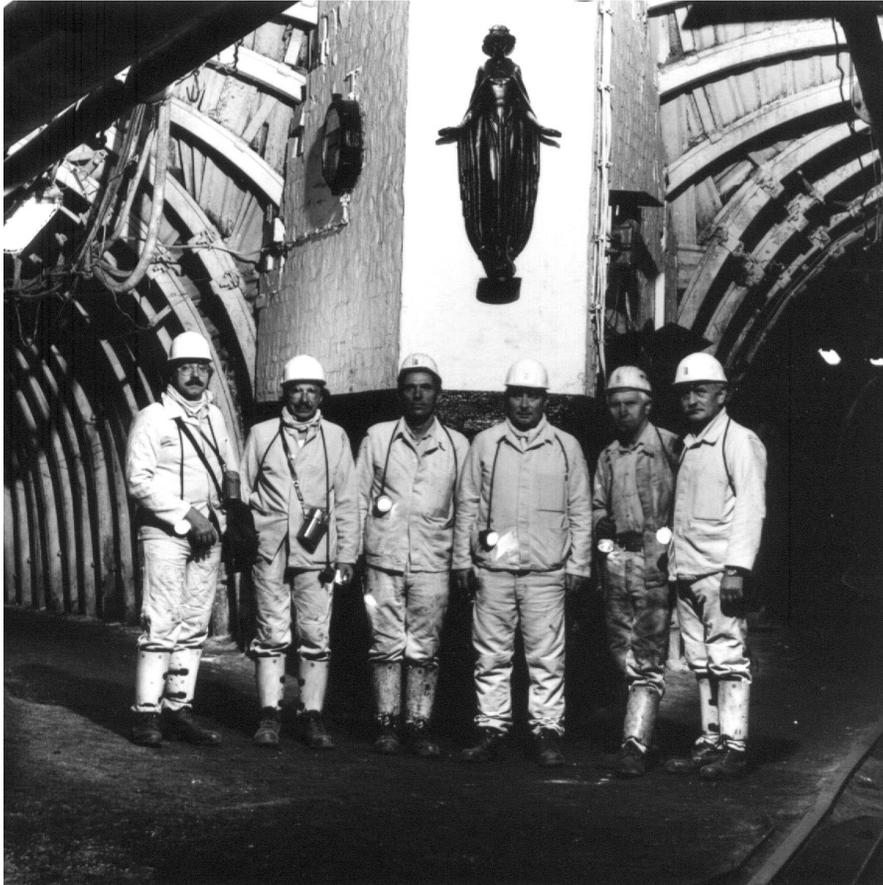
mann errichteten hier die Grube „Anna“. Anfangs lag diese nur bei und nicht in Alsdorf, im Laufe der Jahre siedelten sich aber in „Annas“ Umfeld Wohngebiete, Geschäfte und Gaststätten an, sodass die Grube schon bald zum Zentrum des nun florierenden Alsdorf wurde.

Beim Abteufen der Schächte „Hermann“ und „Josef“ wurde Pionierarbeit geleistet, da erstmalig das Gefrierverfahren zur Durchörterung von Wasser führenden Schichten angewendet wurde - das sogenannte Honigmann-Verfahren, benannt nach dem Dürener Chemiker, Erfinder und Unternehmer, war geboren. Im Jahre 1854 konnte die Förderung aufgenommen werden. Bereits im Jahre 1863 wurde „Anna“ von dem in das Wurmrevier expandierenden Eschweiler Bergwerks-Verein (EBV) gekauft. 1864 entsprach die Fördermenge der Alsdorfer Grube bereits rund der Hälfte der im gesamten Inderevier bei Eschweiler gewonnenen Kohle. Da der Hermann- und der Josefschacht die stetig steigenden Fördermengen alleine nicht mehr bewältigen konnten, wurde 1869 der Franzschacht abgeteuft. Dieser blieb bis 1983 Hauptförderschacht, mit Ausnahme des 30 Jahre dauernden Zwischenspiels, das der im

---

## GLÜCKAUF

---



Barbaraeck Streckenabzweigung 860-Meter-Sohle

Jahre 1921 bis zur 610-Meter-Sohle abgeteuft Hauptschacht gab.

Auf „Anna“ entstand 1862 eine Kokerei, die bereits im Jahre 1913 mit 342 Koksöfen eine der größten Anlagen dieser Art in Deutschland war und die sich im Laufe der Zeit zu einer der größten Kokereien in

Westeuropa entwickelte. Damit deutete sich die zukünftige Stellung der Grube „Anna“ als „Mutter des Reviers“ an.

Langfristige Kokslieferverträge mit der Luxemburger Stahlindustrie (ARBED) bedingten den weiteren Ausbau der Grube „Anna“. Zwi-

---

## **GLÜCKAUF**

---

schen 1904 und 1911 teufte man auf der in unmittelbarer Nähe gelegenen Grube „Anna II“ neben dem Wilhelmschacht den Eduardschacht ab und schuf damit die Voraussetzung zum Aufbau der Doppelschachtanlage „Anna I“/„Anna II“. Mit dem von 1911 bis 1914 abgeteuften Wetterschacht „Anna III“ im heutigen Alsdorfer Ortsteil Neuweiler konnte die Wetterführung der erweiterten Schachtanlage erheblich verbessert werden.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde im Steinkohlenbergwerk Grube „Anna“ trotz kriegsbedingter schwerer Beschädigungen bald wieder die Förderung aufgenommen. In den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann der Eschweiler Bergwerks-Verein schließlich mit der schon vor dem Ende des Krieges geplanten Zusammenlegung seiner Gruben „Anna I“ und „Anna II“ in Alsdorf. Mit dem Auffahren der neuen 610-Meter-Sohle und der damit verbundenen Umnutzung des alten Franzschachtes zum Hauptförderschacht legte der EBV einen weiteren Grundstein für den Ausbau „Annas“ zur größten Grube im Aachener Revier.

### **Die Heilige Barbara auf Anna**

Die Grubenverwaltung entschloss sich, auf der 610-Meter-Sohle, am Streckenabzweig zum Grubenfeld „Anna I“ bzw. zum Grubenfeld „Anna II“, einen Ort der Barbara- verehrung zu schaffen. Auf der Stirnseite des aus Ziegelmauerwerk errichteten Brückenpfeilers hing von dann an, im Blick der ein- und ausfahrenden Bergleute, eine ca. 1,30 Meter hohe, im Metallgussverfahren hergestellte Barbrafigur. Mit dem Auffahren der letzten Tiefbausohle auf „Anna“ gegen Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gelangte auch St. Barbara, 250 Meter unterhalb ihres alten Standortes, auf die 860-Meter-Sohle, auch hier wieder im Blick der ein- und ausfahrenden Kumpel. Bis zur Schließung des Bergwerkes sollte sie an diesem Ort bleiben und dort gleich zweierlei Funktionen erfüllen: Einerseits sollte sie den Bergarbeitern ein Stück Sicherheit, Hoffnung und Heimat schenken - doch zugleich war sie auch ein Stück weit Mahnmal, das an die Gefahren erinnerte, die trotz aller Sicherheitsvorkehrungen doch stets unter Tage lauerten.

### Der Künstler Heinrich Moshage

Eine Betrachtung der Barbarafigur, die rund 1,30 Meter hoch und über 100 Kilo schwer ist und so viele Jahre lang über die Bergleute auf Anna wachte, scheint kaum möglich, ohne ihren Schöpfer zu kennen. 1930 war es der damals 34-jährige Heinrich Moshage, der die Figur entwarf.

Moshages Leben war ganz der Kunst gewidmet. Er studierte zunächst von 1912 bis 1926 bei Prof. Heinrich Waderé an der Kunstgewerbeschule München. Nach 1926 war er bis 1931 Schüler bei Prof. Joseph Wackerle an der Akademie der Bildenden Künste München. In den 1920er Jahren gehörte er in München zu jenen Künstlern, die die zahlreichen Jahresplaketten für die Kunstgießerei „Lauchhammer Kunstguss GmbH“ entwarfen.



Bau einer Barbarakapelle



Selbstbildnis Heinrich Moshage 1921

Studienreisen führten ihn nach Frankreich, Belgien, Italien und Österreich. 1932 ließ er sich dann endgültig in Düsseldorf nieder, wo er im Jahre 1968 im Alter von 72 Jahren starb.

Heinrich Moshage war vielseitig tätig, sei es als Bildhauer, Holzschnitzer, Zeichner, Medailleur oder auch Plakettenkünstler, man nannte ihn einen Meister der Medaillen- und Portraitplastik. Besondere Verdienste werden ihm bezüglich der Wiederbelebung des

H. Moshage: Geiger, Kunstgießerei Buderus

---

## GLÜCKAUF

---



H. Moshage: Allegorie des Sommers, Eisenguss

künstlerischen Eisengusses zugeschrieben. Sehr fruchtbar war hier die Zusammenarbeit mit der Eisengießerei Buderus, deren Kunstgussabteilung Heinrich Moshage 1950 in Hirzenhain mit ins Leben gerufen hatte und aus deren Werkstatt auch unsere Figur der Heiligen Barbara stammt.

Seine vielfältigen Werke befinden sich in Galerien und staatlichen Sammlungen des In- und Auslands.

### Letzte Seilfahrt der Heiligen Barbara

Ende 1992 wurde auf dem Verbundbergwerk „Anna - Emil-Mayrisch“ die Förderung eingestellt. Im Rahmen eines geordneten Stilllegungsablaufes mussten zuletzt auch im Bereich des Anna-Feldes nach und nach Strecken abgeworfen werden und die Tagesschächte verfüllt werden. Diese Arbeiten zogen sich im Untertagebetrieb bis in den Dezember des Jahres 1993 hin. Bis dahin war die Statue der Heiligen Barbara auf der 860 m-Sohle am Pfeiler des Brückenfeldes zu den Voll- und Leerbahnhöfen des Franz- und Hauptschachtes verblieben. Sankt Barbara sollte bis zuletzt den mit den Stilllegungsarbeiten im Untertagebetrieb betrauten Bergleuten Schutz und Schirm gewähren. Nachdem auch die vom Brückenfeld abzweigenden Strecken gesperrt werden mussten, war es an der Zeit, die Statue der Heiligen Barbara in würdevollem Rahmen ans Tageslicht zu holen.

Am 23. Dezember 1993, einen Tag vor Weihnachten, war es soweit. Eine Gruppe von Aufsichtspersonen, Bergleuten und ich als Vertreter des Bergamtes Aachen fuhren unter Führung von Bergwerksdirektor Johannes Klute zur Umsetzung des Vorhabens am Eduardschacht zur 860-m-Sohle

an. In den schachtnahen, höher gelegenen Grubenbauen gurgelten und brodelten zu diesem Zeitpunkt bereits Ströme von Wasser, um in tiefer gelegene Grubenbauen zu fallen. Es war also höchste Zeit.

Schweigend und in Gedanken auf das Kommende vertieft, gingen wir durch die Haupttrichterstrecke etwa 700 Meter weit bis zum Barbarabrückenfeld. Das Brückenfeld lag in tiefer Dunkelheit. Die Streckenbeleuchtung war längst abgeschaltet worden. Unser Geleucht war die einzige Lichtquelle. Die



Abnahme der Heiligen Barbara am 23. Dezember 1993

---

## GLÜCKAUF

---

Statue der Heiligen Barbara löste sich aus der Dunkelheit, die uns alle umgab, als sie von den Lichtkegeln unserer Kopflampen eingefangen und angeleuchtet wurde. So spärlich erhellt konnte man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass ihre ausgestreckten Arme, mit denen sie früher die an- und ausfahrenden Bergleute begrüßte, nun selbst um Hilfe baten: „Nehmt mich mit! - Befreit mich aus der Finsternis des Schachtes! - Bringt mich ans Tageslicht, ich habe meine Funktion als Schutzpatronin für euch Bergleute im Untertagebetrieb bis zuletzt erfüllt!“

Irgend jemand stimmte das Bergmannslied „Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt...“ an, und alle

fielen in die Melodie und den Text ein. Nachdem die letzten Töne des Liedes verklungen waren, wurde die Statue vorsichtig vom Pfeiler des Brückenfeldes heruntergenommen und in ein eigens für den Transport gebautes, schienengebundenes Wägelchen gestellt. Von zwei Bergleuten liebevoll gegen Umfallen gestützt und gehalten, setzte sich der Trupp mit der Barbarastatue in Richtung Eduardschacht in Bewegung. Der Anschläger am Füllort kündigte dem Fördermaschinisten die Seilfahrt mit den Worten an: „Letzte Seilfahrt für Sankt Barbara!“

Die Heilige Barbara auf ihrer letzten Fahrt unter Tage





Zahlreiche Kumpel erweisen der Heiligen Barbara bei der Ausfahrt die Ehre

Auf der Rasenhängebank des Eduardschachtes hatten sich weitere Personen eingefunden, um Sankt Barbara zu empfangen. Ohne Aufforderung hatten sich alle spalierförmig rechts und links des Beschick- und Ablaufgleises aufgestellt. Behutsam und ohne Eile wurde die Seilfahrt mit der Statue der Heiligen Barbara unter Vermeidung der sonst von den Führungseinrichtungen im Schacht auf den Korb einwirkenden, mitunter ruppigen Vertikalstößen zu Ende geführt. Man wollte sie einfach nicht mehr ängstigen. Mit stillem Gruß wurde Sankt Barbara auf der Rasenhängebank empfangen und

an den Spalier stehenden Bergleuten vorbei gefahren. Manchem Bergmann standen bei der Vorbeifahrt der Heiligen die Tränen in den Augen, derer sie sich in dieser Stunde auch mit Bezug auf das Ende des einst so bedeutsamen Aachener Steinkohlenbergbaus nicht zu schämen brauchten. Die Statue wurde in ein Auto gelegt und nach Herzogenrath-Kohlscheid zur Hauptverwaltung des Eschweiler Bergwerks-Vereins gebracht.

**Franz-Josef Ritzerfeld**